

Der Rhein - Eine Radtour - Ein Tagebuch - Norbert Haas - 2020

24.06.2020 - Ichenheim - Iffezheim

Strecke: von: Ichenheim
nach: Iffezheim
km_T: 81,25
km_G: 666
km_{D/T}: 77
V_{Max}: 35,77 km/h
V_D: 18,65 km/h
RhÜ_T: 0
RhÜ_G: 14

Garmin (Links): <https://connect.garmin.com/modern/activity/5138349220>
<https://connect.garmin.com/modern/activity/5138362575>
<https://connect.garmin.com/modern/activity/5138368449>

Profil: flach
Unterkunft: Charmehotel Schiff

Im Gegensatz zum gestrigen Eintrag wird der heutige vermutlich recht kurz. Denn ich bin ziemlich fertig.

Bevor ich zu schreiben beginne, ein kurzer Hinweis auf mein heutiges Abendmahl: Portion Spargel an Kartoffeln der Saison mit hausgebeiztem Lachs und flüssiger Butter. Den Nachtschicht gestaltet ein doppelter Espresso an Grappa der Saison und ein mehrkugeliges Himbeereis nebst Sahne. Das alles begleitet von zwei Vierdele Ruländer und Wasser. Fazit, ein diätisches Belohnungessen für die Strapazen des Tages.

Nun aber zum Kern des heutigen Tages.

Start 8:05 Uhr ab Gasthof und 8:20 Uhr ab Penny, 1,5 Liter Wasser dortselbst gebunkert.

Der erste Teil der heutigen Tour geht wieder durch sehr viel Natur mit alten Obstbäumen, Mais, Mais, Mais, Getreide, Störchen und Graureihern. In der Kühle des Morgens kann ich 20 - 25 km/h realisieren, trotz des leichten Gegenwindes. Auch fällt mir schon seit Tagen auf, dass viele Greifvögel (Milan, Mäusebussard und ein rüttelnder Falke) zu sehen sind.

Nach etwa zehn Kilometern bin ich wieder am Rhein. Es bietet sich ein gewohntes Bild. Links der Rhein, unter den Reifen der Kiesweg, rechts kleinere Seen, Tümpel oder Wald. Gequake und Gezwitscher erinnern an die vergangenen Tage.

An dieser Stelle komme ich nicht umhin, dem Reisegefährten, dem Cannondale mal ein Kompliment zu machen. Man kann, will mal Strecke machen, nicht jedem Steinchen auf den Kieswegen ausweichen. Heißt also, Augen zu (nicht wirklich) und drüber. Beide Reifen haben das bisher klaglos akzeptiert und weggesteckt. Merci vielmals. Staub bedeckt das gesamte Sportgerät.

Kehl, Hafen, am Rhein entlang, gegen den Wind versteht sich. Aber schon nach zirka 2 $\frac{1}{2}$ Kilometern ändert sich das schlagartig. Jetzt Rückenwind. Denn ich bin mit besagte Strecke in eine Sackgasse gefahren und muss diese nun zurückradeln, oder ich müsste durch den Hafen von Kehl schwimmen. An beiden Seiten des Rhein, auf deutscher (rechts) wie



auf französischer (links) Seite Industrie. Die Innenstadt von Kehl ist ganz hübsch, sobald man diese aber verlässt, Industrie und viele LKWs allerorten.



Ich hab mir ein Püschchen verdient, 10:45 Uhr, km 35. Auf einer Bank am Rhein - oben auf dem Damm - raste ich einige Minuten. Aber nicht lange. Rhein hin - Gegenwind her. Ich bin hier im Death Valley.

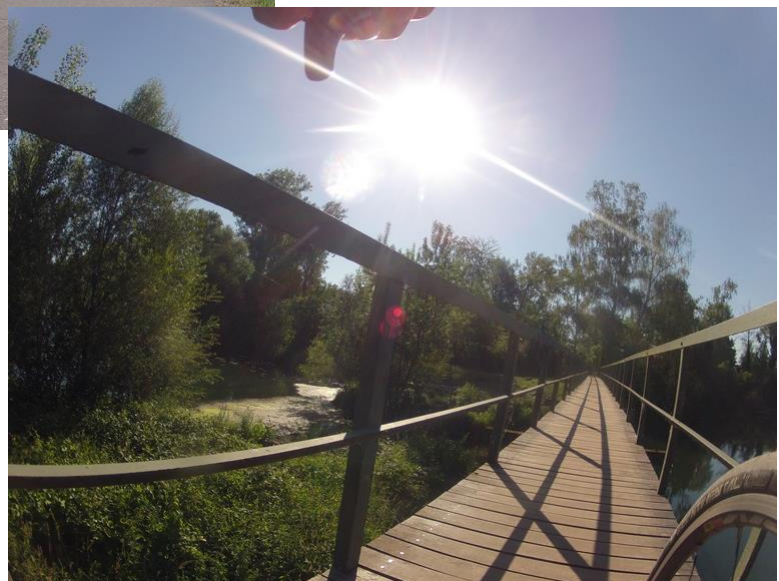
Die Sonne brennt gnadenlos vom Firmament auf mich herab. Sonnencreme und Fahrtwind sind das Mittel der Wahl um das zu überleben. Das Püschchen war kurz vor dem Rheinkilometer 300.



Scusi, aber der Rhein links, der Damm oben, die Sonne von noch obener und Wald bzw. Seen zur Rechten sind nun seit mehreren hundert Kilometern immer gleich. Dies und der Gegenwind in Verbindung mit der Sonne fangen an, mich zu langweiligen und zu zermürben.

Bild rechts: die Gnadenlose.

Bei km 51 (12:30 Uhr) bin ich wieder im Hinterland. Im Ortenaukreis. Autokennzeichen OG (Ortenaugreis?). Hier weht ebenfalls der Wind zuerst aufs Vorder-, dann auf Hinterrad, heißt von vorne. Anders als „ich bin feddich“ kann ich den aktuellen Zustand nicht beschreiben. Wind, flaches Land, Felder bis zum Horizont, keine Gegend für einen der im Ahrtal wohnt und Berge gewohnt ist.



Ich muss Pause machen. Ich muss was essen. Ich muss den Hintern mal vom Sattel lüften. Da, ein Industriegebiet nebst Einkaufszentrum. Aldi, Lidl, DM und die Creme der Warenhausketten. Und noch eine Besonderheit, die mir in meinem kurzen Leben noch nicht begegnet ist. Ein Getränkemarkt mit angeschlossenem „Tobacco Drive In“. Jawohl. Drive In für Kippen und Lungenkrebs. Unglaublich! Auf dem Parkplatz vor dem Getränkemarkt sind nur (!) französische Autos. Gibt's in Frankreich nichts zu trinken?

Ich mache unter einem Reklameschild im Schatten Pause. Baguette, zwei Liter Milch, Käse, Bananen und komische Wurst, die ich nach einigen Bissen wegwerfe. Nahezu ungenießbar.

Nach einer halben Stunde Pause radele ich weiter in Richtung Norden. Gegenwind, Gegensturm. 20 km/h sind nicht drin. Der Hintern brummt, die Füße schmerzen, die Sonne brennt weiter erbarmungslos. Ich bin fix und fertig. Welcher Depp ist auf die Idee gekommen, hier zu radeln?

Halleluja, km 52, ein Hof mit Biergarten. Von wenigen Plätzen ausgenommen, liegt der gesamte Hof in der prallen Sonne. Einen der Schattenplätze okkupiere ich und tanke zweimal einen halben Liter alkoholfreies Hefeweizen. Die Bedienungen sind lustig anzusehen. Er ist ein spindeldünnes Männchen mit hektischen Bewegungen und einer Packung Samson oder Drum in der linken Gesäßtasche. Größe und Alter sind ähnlich wie bei mir, schätze ich mal. Sie ist zwei Köpfe kleiner als er aber vermutlich doppelt so schwer. Aber beide sind freundlich und zuvorkommend.

Nach einer knappen Stunde Pause dortselbst radele ich weiter. Das Aufsteigen, das ja im Stehen stattfindet ist eine Qual, es ist heiß. Ist man einmal in Bewegung, geht's mit der Hitze. Ich radele nach einer Weile durch einen Ort namens Grefferen. Der Ortenaukreis liegt hinter mir. Gott sei Dank!

Ich bin wieder unterwegs. Der Tiefpunkt es überwunden.

Es werden dann doch noch 81 km, die ich heute hinter mich gebracht habe. In Iffezheim ist das Gasthaus Sonne meine erste Anlaufstation. Gähnende Leere. Kein Eingang, keine Klingel, alles verrammelt. Später erzählt man mir, dass dieser Zustand schon ein Jahr so währt.

Der daneben liegende Eisverkäufer gibt mir einen Hinweis, wo ich ein Zimmer bekommen könnte. Auf dem Weg dahin fahre ich am Hotel Schiff vorbei. Ein großes Hoftor will geöffnet werden, dann stehe ich in einem wunderschönen Garten.

Ja, ein Zimmer sei frei, 79,- Euro, Frühstück 13,- Euro. Ich nehme das Zimmer, ob ich morgen früh² stücken werde entscheide ich dann.

Der Hausherr empfiehlt mir den Huberhof, Spargel und Erdbeeren sind dort Spezialität. Nach etwa einer guten Stunde, die mit dem Waschen und Aufhängen (Die Dame des Hauses gibt mir freundlicherweise eine Wäschespinne) aller schmutzigen Wäsche verstrichen ist, radele ich die 400 Meter da hin und speise - siehe oben.

Morgen geht's weiter ...





